

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 4 (1991)

Heft: 7

Artikel: Der vollkommene Gegenstand

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DING

Der vollkommene Gegenstand

Es gibt naturgemäß nur wenige vollkommene Gegenstände. Nicht nur ihre Einfachheit zeichnet sie aus. Vor allem ist es ihre Unabgeschlossenheit.

Der vollkommene Gegenstand ist niemals fertig. Er ist das Gegen teil des hermetischen Gegen standes. Er saugt den Prozess seiner Verwendung nicht in sich auf, son dern bleibt Moment einer Hand lung.

Er ist immer für Improvisationen offen. Und sei es auch die entlegenste. Ein solcher Gegenstand begreift alle möglichen Gegen stände mit ein. Er kann sich ver wandeln, und man wird ihn den noch immer erkennen.

Der vollkommene Gegenstand fällt nicht auf. Er ist immer an wesend, passt sich jeder Lage an. Der vollkommene Gegenstand umschließt die Wirklichkeit, ohne sie durchdringen zu wollen. Er fordert sie nicht heraus, sondern bietet ihr Halt. Er braucht sich selbst nie zu verleugnen, denn er behauptet nichts als die Ordnung dessen, was er mit zartem Druck berührt.

Seine ureigenste Wirkung – zu klammern – verdankt er keiner Konstruktion, sondern nur der Spannung seines Rohmaterials im Zustand der Verformung. Pro dukt eines industriellen Ferti gungsprozesses, erzählt der voll kommene Gegenstand seine Ge schichte auf elementarste Weise: in der handgreiflichen Zurück nahme, die aus ihm jederzeit wie der das zu machen droht, was er nie aufhört zu sein: ein Stück Draht.

Der vollkommene Gegenstand kennt keine unrevidierbaren Zu stände. Flexibel nimmt er auch die Vernichtung von alledem hin, woran er gerade steckt. Er weiss gar nicht, was das ist: Geschichte.

Er kennt das nicht: Zeit. Er selber braucht neue Situa tionen, neue Anordnungen, neue Kontexte nicht zu fürchten. Er passt zu allem. Seine Mobilität ist selbst dem flüchtigen Alltag der modernsten Kommunikations gesellschaft immer voraus. Seine Funktion erledigt er spielend. Doch meist spielt man mit ihm. Man kann mit ihm in den Ohren stochern, man kann seine Nervo sität mit ihm kanalisieren, um bei wichtigen Gesprächen nicht aus der Rolle zu fallen, man kann nutzlose Objekte aus ihm herstellen, die jederzeit wieder zu einem Mittel der Ordnung werden kön nen. Auch als Miniaturwerkzeug mag man ihn einsetzen, zum Lösen von Schrauben und zum Entfernen von Heftklammern, seinen ärgsten Widersachern, die doch nur als bornierte Agenten eines arbeitsteiligen Prozesses ihren Dienst verrichten, zu einmaligem Gebrauch.

Ästhetisch betrachtet ist der vollkommene Gegenstand eigent lich gar nicht vorhanden. Da er jederzeit in sein Gegenteil, ein harmloses Stück Draht, zurück zuverwandeln ist, also in blosses Material, ist seine Existenz eigent lich nur die eines Tagtraumes. Doch selbst die Aussicht auf den Verlust seiner Gegenständlichkeit ver mag das Vollkommene nicht zu erschrecken. Seine Existenz auf der Grenze zwischen Material und Gestalt, Unschuld und Be wusstsein ist uns das schönste Ver sprechen. Woher sonst die obses sive Lust, mit der wir uns seiner annehmen. Die Büroklammer ist der Traum von der vollkommenen Revidierbarkeit der Ordnung der Dinge. Und damit von der Unzer störbarkeit der Welt. So lange, bis sie unter der Ungeduld unseres nervösen Spiels schliesslich zer bricht.

HANNO LOEWY ■

ILLUSTRATION: THOMAS OTT

